

10. internationales forum des jungen films

berlin
19. 2. – 29. 2.
1980

25

A KIS VALENTINO

Der kleine Valentino

Land Ungarn 1979
Produktion Mafilm, Hunnia Studio, Budapest

Regie, Buch András Jeles

Kamera Sándor Kardos
Schnitt Margit Galamb
Ton János Réti
Dramaturg Zsuzsa Tóth
Konsultant Anikó Kiss
Regieassistent László Schmidt
Aufnahmeleitung István Baki, Judit, Szilágyi
Szenenbild András Gyürky
Bauten Sándor Szalai
Produktionsleitung Tibor Dimény
Regie-Mitarbeit András Surányi

Darsteller

László Sz. János Opozki
Amál B. Székács
Iréni F. Lévai
Józsi István Iványi
Taxifahrer József Farkas

Uraufführung 8. November 1979, Budapest

Format 35 mm, schwarz-weiß, 1 : 1.66

Länge 97 Minuten

Inhalt

Die Geschichte spielt an einem frühen Sommertag in Budapest und Umgebung, sowie am Ufer des Velence-Sees. Held der Handlung ist László Sz., ein junger Mann um die Zwanzig, der als Beifahrer arbeitet. Am Morgen des besagten Tages steigt László Sz. aus dem Lieferwagen und geht auf die Post, um einen Scheck einzuzahlen, der ihm nicht erst heute, vielleicht schon vorgestern anvertraut wurde. Lange wartet er in der Schlange vor dem Schalter, bis er es sich plötzlich anders überlegt, das Geld in die Tasche steckt und weggeht.

Im Laufe des Vormittags ist László Sz. verschwenderisch. Er kauft eine Sonnenbrille, ein Feuerzeug und einen goldenen Ring, er nimmt ein Taxi und fährt auf einige Minuten nach Hause. Seiner Mutter bringt er Kuchen ans Bett. Einige alte Frauen beschimpfen ihn in der Wohnung, nennen ihn wie immer einen Nichtsnutz,

einen ungeratenen Burschen. Um das Gegenteil zu beweisen, steckt László Sz. einer von ihnen einen 500 Forint-Schein zu. Bevor er wieder geht, kramt er aus dem Schrank ein großes Taschenmesser hervor.

Zum Mittagessen fährt er ins vornehme Hotel 'Hilton'. Anschließend trifft er zufällig einen Freund, einen ehemaligen Klassenkameraden, der jetzt Taxichauffeur ist. Er will demnächst heiraten und sich ein Haus bauen. Die beiden jungen Leute unternehmen einen Ausflug zum Velence-See, unterwegs sprechen sie von früher, erinnern sie sich vieler gemeinsamer Erlebnisse ...

Am See angekommen, bestellt László Sz. an einem Büfett Sekt und Kognak. Derartige Gäste stellen sich hier selten ein. Das suchen die Kellner auszunutzen. László Sz. erlaubt das nicht, nein, das geht zu weit, übers Ohr hauen läßt er sich nicht, da bezahlt er eben überhaupt nicht. Jemand ruft die Polizei an. László Sz. prügelt sich mit dem Kellner, aber als der Freund ihn im Stich läßt, sucht auch er das Weite.

Spät nachmittags badet László Sz. im See. Es ist schon kühl und es dunkelt bereits.

Per Anhalter fährt er in einem Lastauto nach Budapest zurück. Er geht noch in den Vergnügungspark. Bei den Spielautomaten läßt er sich noch von ein paar dunklen Gestalten ausplündern. Einem plötzlich auftauchenden Kumpel bezahlt er noch schnell ein billiges Mädchen, bevor er zum Ausgang schlendert. Er telefoniert noch kurz, und dann begibt er sich zur nächstgelegenen Polizeiwache.

László Sz. geht durch den Korridor ins Innere des Gebäudes ...

Durch denselben Korridor geht ein Mann nach draußen. Er verläßt das Polizeirevier zu nächtlicher Stunde und steigt in eine Straßenbahn – offensichtlich auf dem Heimweg ...

Der Regisseur über seinen Film

„... Mein erster Spielfilm sollte ein ganz einfacher Film sein. Einfach in bezug auf die Geschichte und auch auf das Milieu, in dem er spielt. Ich wollte eine Atmosphäre unmittelbar darstellen, die möglichst verschiedene Typen enthält, denn das erachte ich als Voraussetzung für die Aufnahme durch das Publikum. Die Unmittelbarkeit sollte sich aus dem Charakter der Darstellungsweise und der Handlung ergeben. Ich dachte, es ist nicht möglich, daß dies die Menschen nicht interessiert. Hinzufügen möchte ich gleich, daß das Ziel meiner Meinung nach durchaus richtig war, daß aber die Konzeption des Filmes dennoch weniger reibungslos wirkt ... Der Zuschauer hält eventuell eine direkt vorgetragene einfache Geschichte auf der Leinwand für unwahrscheinlicher als eine Reise auf den Mond ...

... Die Unmittelbarkeit und die Struktur des Alltagslebens brachte es mit sich, daß eine Figur dramaturgisch nicht hervorgehoben werden kann, beziehungsweise, wenn ich sie hervorhebe, versuche ich augenblicklich, sie wieder in den Hintergrund zu drängen und jeweils eine quasi-Nebengestalt in eine Hauptfigur zu verwandeln. Hierin liegt deutlich ein ironisches Element: Wenn es im Leben so zugeht, warum kehre ich dann nicht zur Grundgeschichte zurück? Die Struktur suggeriert, daß das keineswegs notwendig ist, sondern nur gewohnheitsmäßig erfolgt. Beim filmischen Aufbau galt es, jede Gestalt als Hauptfigur darzustellen ... Diese verzweigte Dramaturgie – daß nämlich die Geschichte in jeder beliebigen Figur fortgesetzt werden kann – läßt sich einzig und allein durch die Authentizität sämtlicher Episoden verwirklichen.“

Aus : Hungarofilm Bulletin, Budapest Nr. 2/79

Kritik

Wir sind jederzeit bereit, einen historischen Film auf den Stil des Regisseurs und des Dekorateurs zu beziehen; aber sobald ein Film in der Gegenwart spielt, sind wir alle selbsternannte Experten in der Beurteilung seines Grades an Authentizität. Ein Film, der in der Gegenwart spielt, muß nicht nur Ansprüche hinsichtlich seiner Geschichte, der Personen und des ihm innewohnenden Interesses erfüllen, sondern auch die Erwartungen des Publikums auf Wiedererkennbarkeit, und er muß dem eigenen Realitätsbewußtsein des Publikums entsprechen.

Diese Kriterien werden ohne Einschränkungen von dem ersten Film eines neuen Regisseurs erfüllt, Andras Jeles' DER KLEINE VALENTINO. Der Film ist durchaus vergleichbar mit Janos Rozsas' *Der Trompeter*. Auch hier bricht ein Junge im Teenage-Alter auf, noch im Vollbesitz von Illusionen. Seine Illusionen beziehen sich auf Geld: er glaubt, sich durch Veruntreuung einer großen Geldsumme, vermutlich der Wochenlöhne einer kleinen Firma, eine Art Freiheit, ein besonderes Glück kaufen zu können. Es ist vielleicht mehr Langeweile als Habgier, die ihn veranlaßt, die Summe einzustecken, die er eigentlich auf die Post bringen soll; und der Film ist eine lose, aus mittlerer Distanz geführte Untersuchung dessen, was er damit anfangen kann.

(...) Am Ende des Films geht er zur Polizeiwache. Wir sehen ihn hineingehen; dann erfaßt die Kamera einen anderen Mann, der herauskommt, Blumen kauft und einen Bus besteigt. Tatsächlich schwenkt die Kamera im Verlauf des ganzen Films immer wieder Ereignissen nach, die den Jungen nur tangential berühren: eine metaphorische Widerspiegelung des Filmthemas, sofern hierdurch betont wird, daß das gestohlene Geld ihm nicht genügend Wichtigkeit verleiht, immer im Zentrum der Kamera zu bleiben, zum Angelpunkt des Films zu werden. Seine Handlungen sind zu alltäglich, seine Ideen zu beschränkt, um die Aufmerksamkeit irgendeines Zuschauers längere Zeit hindurch festzuhalten. Ebenso wie er von sich selbst und seinem Mangel an wirklichen Abenteuern gelangweilt ist, so schaut die Kamera, eine parallele Langeweile simulierend, in eine andere Richtung, und hält für einige Sekunden oder Minuten jemandes Gang die Straße hinunter, einen Monolog in einem Restaurant oder irgendein ganz privates Ereignis fest. Es mag sein, daß die Zuschauer, an eine konventionellere und stärker konzentrische Methode des filmischen Erzählens gewöhnt, in ihrer Aufmerksamkeit nachlassen, während die Kamera die Wanderungen des Jungen zeitweilig nicht mehr so fest im Griff hat, und auf dieses Porträt der Ziellosigkeit und der Langeweile ihrerseits mit Langeweile antworten. Nur das Erkennen lokaler Landmarken, die Identifizierung mit der Einsamkeit des Jungen und die Spannung, die sich zwischen ihm und seiner Umgebung entwickelt, können dieser Langeweile entgegenwirken; und auf weite Strecken des Films ist das auch der Fall.

Mari Kuttna in : The New Hungarian Quarterly, Budapest, Sommer 1979

Biofilmographie

András Jeles, geboren 1945, 1971 erhielt er an der philosophischen Fakultät der Budapester Universität der Wissenschaften sein Diplom im Fach Ungarisch. Bereits im Amateurfilmklub der Universität drehte er mehrere Filme. Von 1971 bis 1974 setzte er sein Studium an der Hochschule für Theater- und Filmkunst fort. Als diplomierter Regisseur arbeitet er seitdem in den Studios von Mafilm.

Filme

- 1970 *Meghallgatas* (Die Erhörung) 25min. Prüfungsfilm der Hochschule
1971 *A feher sereg* (Das weiße Heer) 15min. Prüfungsfilm
1972 *Igy fog leperen leperegni* (Es wird so ablaufen) 50min. Prüfungsfilm

- 1973 *A vasarnap gyonyore* (Die Lust des Sonntags) 15min. Prüfungsfilm
Ady, 45min. Fernsehspiel
Toredek (Bruchstück) 35min. Prüfungsfilm
1974 *Felalom* (Halbtraum) 50min. Diplomfilm
Legy jo mindhalalig (Sei gut bis an den Tod) 40min. Fernsehspiel
1978 *Montazs* (Montage) 40min. Dokumentarfilm
1979 A KIS VALENTINO